

Auch wer anders ist, ist willkommen

HEILBRONN Offene Hilfen schulen Gaffenberg-Betreuer im Umgang mit Kindern mit Einschränkungen

Von unserer Redakteurin
Petra Müller-Kromer

Der Gaffenberg soll für alle da sein, egal aus welcher gesellschaftlichen Schicht. Das war einst der Gedanke des Gründers. Eine Idee, die auch die Nachfahren ernst nehmen. Gerade Kinder mit Einschränkungen sind hier willkommen, keine Selbstverständlichkeit bei Ferienfreizeiten. Damit das Miteinander gelingt, gibt ein Team der offenen Hilfen (oH) beim Vorbereitungswochenende Tipps und Hilfestellung.

Auch während der Freizeit haben die Fachleute der oH zwei Mal die Woche abends Sprechstunde. Die Betreuer, die hier Onkel und Tanten genannt werden, können Rat suchen, wenn sie nicht wissen, wie sie sich das Verhalten eines Kindes erklären und damit umgehen sollen.

Verhalten „Meist geschieht das, weil ein Kind in der Gruppe Probleme hat oder sich nicht in die Gruppe einfügen kann“, sagt Carsten Hummel von den offenen Hilfen. Teils geht es um Verständnis für ein Verhalten, das spezifisch für die Behinderung ist. „Wenn ich etwa ein Kind mit Down-Syndrom habe, das sehr unruhig ist. Dann ist es gut zu wissen, dass es sich bei den vielen Reizen des Gaffenbergs schwer auf eine Sache fokussieren kann, dann gehe ich mit ihm vielleicht etwas abseits der Gruppe.“ Das gleiche gelte für Kinder mit Autismusspektrumsstörung.

Das Angebot ist nachgefragt: „Die Unterstützung ist sehr gut“, sagt Chico Ferreira-Schmidt aus dem Leitungsteam des Gaffenbergs. Melden Eltern ein Kind an, das mehr Hilfe braucht, etwa, weil es gewickelt werden muss, Rollstuhl oder Buggy hat, gibt es statt der üblichen zwei, dann drei Betreuer in der Gruppe. 19 zusätzliche Ehrenamtliche in der ersten Freizeit, 28 mehr in der zweiten Freizeit sind



In der Gruppe Spaß haben, das können alle Kinder auf dem Gaffenberg. Weil den Betreuern das wichtig ist, lassen sie sich besonders schulen.

Foto: Archiv/Seidel

derzeit eingeplant. Ein Kind mit Handicap hat dann eine Begleitung an der Seite. Mehr bezahlen müssen die Eltern deshalb nicht. Viele Betreuer haben einen Bezug zum Thema, studieren Sonderpädagogik oder kommen aus der Pflege.

Dazu kommen Kinder, bei denen keine Diagnose kommuniziert wurde. Das sind Fälle, die zunehmen. Teilweise stellt sich während der Freizeit heraus, dass sie jemanden brauchen. „Wir haben Springer im Hintergrund, die das auffangen“, sagt Ferreira-Schmidt. Manche haben auch nur in besonderen Situationen Bedarf für Assistenz, etwa ein Kind mit Diabetes, dessen Kalorien

genau eingehalten werden müssen. Für diese jungen Gaffenberg-Besucher sind in diesem Sommer vier Ehrenamtliche vorgesehen.

Dass ein Kind mit Behinderung kein Hemmnis für die Gruppe ist, sondern im Gegenteil ein Gewinn, vermittelt Carsten Hummel von den

Zwei Freizeiten

Der Gaffenberg hat in den ersten zwei Wochen vom 29. Juli bis 10. August 1114 Kinder, in der zweiten Freizeit von 12. bis 24. August sind es 700. Weil bei letzterer aber mehr Kinder mit Behinderung oder mit Einschränkungen ange-

meldet sind, ist die **Zahl der Betreuer** höher. 116 sind es in der ersten, 120 in der zweiten Freizeit. Am Sonntag, 28. Juli, ab 11 Uhr startet das Eröffnungsfest. Das Abschiedsfest findet am Sonntag, 18. August, statt. *amo*

offenen Hilfen. „Unterstützungsbedarf bedeutet nicht mehr Stress“, sagt er. Alle profitierten. „Kinder mit Behinderung wachsen größtenteils in Sondersystemen auf und lernen kaum Kinder ohne Diagnose kennen.“ Wichtig sei es dann, das Kind in die Gruppe „reinzumoderieren“,

wie er es nennt. „Das ist der Theo, der kann vieles ziemlich gut, aber manche nicht so sehr, zum Beispiel, sich zu orientieren. Da braucht er ein wenig Unterstützung“, so könnte sich das etwa anhören, formuliert er ein Beispiel. „Und wenn das Thema einmal in der Gruppe ist, kann ich über Kompetenzen und Unterstützungsbedarf reden.“

Scheu Andere würden ihre Scheu verlieren, darüber zu sprechen, wo sie selbst Hilfe brauchen. Dass sie Angst vor Wespen haben oder davor, allein auf die Toilette zu gehen. „Mit dieser Offenheit geht es auch den anderen Kindern besser.“